

Gottfried Posch

Gewalt überwinden

Marc Chagall - Die weisse Kreuzigung des armen Juden

So schau nun vom Himmel herab und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung!

Riesig gross hängt der Gekreuzigte am Marterholz. Seine kräftigen Arme sind weit, bis zu den von den Nägeln durchbohrten blutenden Händen auseinander-gereckt. Wie eine sehr straff gespannte Sehne wirkt diese Armlinie, etwas nach unten gezogen von dem langen stattlichen Körper, dessen Füsse unten auf ein kantiges Stückholz genagelt sind und bluten.

Umgürtet ist er mit einem jüdischem Gebetsschal. Jesus wird als ein Jude dargestellt - Als einer, der einen anderen Weg, als den der Macht genommen hat, und somit zu einem Wegbereiter des Friedens geworden ist.

Rund um den Gekreuzigten, ist die Welt in Aufruhr. Eine Welt, die in revoltierender Auflehnung versinkt, in Umsturz, Plünderung, Brandstiftung, Mord, Zerstörung und Vertreibung.

Ein Einzelner rechts mit Schafstiefeln und dem Zeichen des neuen Götzenkults am Ärmel, dem das Blut zu Kopf gestiegen und die Hände blutrot zu sein scheinen, tastet die Thora an. Er reisst sie, die Weisung Gottes, aus dem Thoraschrein, steckt den Vorhang in Brand, der wie Chagall es aus dem Jahre 1938 kennt, die ganze Synagoge zerstören wird. Dem Ort, wo die Menschen die Möglichkeit hatten, sich zu versammeln und zu bekennen, dass es einen Herrn der Welt gibt.

Hinter dem linken Gitterfensterchen der Synagoge, wird das ewige Licht gleich verlöschen. Das Licht, das die Menschen zu jeder Zeit darin erinnern sollte, dass Gott es ist, der unsere Wege erleuchten will.

Die Löwen über den Thoraschrein- Zeichen für die Kraft Judas und die steinernen Tafeln, Zeichen für die Gebote Gottes, werden im nächsten Augenblick herabstürzen und zertrümmert werden.

Um jenen Uniformierten herum liegen als Hinweise auf seine gotteslästerliche Plünderung schon andere Gegenstände, wie sie Chagall alle sehr vertraut waren: Gebetbücher hundertfach benutzt, mit Spuren vieler Finger, manche Seiten ge-

wellt von Tränen, die hineingeflossen waren, ein Stuhl, auf dem Fromme gesessen und sich im Gebet gewiegt, getröstet hatten. Der Kronleuchter der Synagoge liegt herabgerissen im Schmutz der Strasse und daneben der Chanukka-leuchter, der die Menschen jährlich daran erinnerte, wie der todesmutige Widerstand gegen einen griechischen Imperator, zur Zeit der Makkabäer, das Heiligtum Gottes wieder befreit hatte und damit wieder leuchten konnte. Rechts unten ist eine in Brand gesteckte Thora in die Nässe der Strasse gefallen und in Qualmwolken eingehüllt.

Von der linken Seite her zeigt Chagall, wie dieses Tun des einzelnen sich ins Allgemeine erweitert.

Blutrote Fahnen schwingende, mit spitzen Mordinstrumenten bewaffnete, grosse Menschenmassen stürmen von irgendwo herbei und zerstören die Häuser der Menschen.

Häuser, die eben noch sichere Wohnstätten waren, Zuflucht für Menschen vor dem Unbehaustsein in der Welt, wirbeln nun wie Papierschächtelchen herum, gehen in Flammen auf, begraben Menschen tot oder lebendig unter sich.

In all dem Chaos eine Ziege, die neben dem Stuhl ihres Besitzers zwischen den Grabsteinen liegt und auf ihn wartet, hineinhorchend in die Welt menschlicher Hass und Qualschreie, hineinschauend in die verbrennende Welt der Menschen.

Verstört flieht von den Menschen, wer dem Morden entgangen ist. In alle Richtungen stieben sie auseinander: Ein Mann in grünem Kaftan mit dem Flüchtlingsgepäck im Schultersack. Eine alte Frau, die ein Baby an sich presst in beschützender Geste der Hände, aber mit dem auf den Beschauer zu aufgerissenen, fragenden Augen.

Ein Mann in blauer Arbeitsmontur, der versucht eine Thorarolle aus dem Untergang heraus für die Zukunft zu retten. Ein Greis, dem die Peiniger ein Schild umgehängt hatten auf dem ursprünglich stand: "Ich bin ein Jude". Inschrift, die später von Chagall wieder gelöscht wurde.

Daneben sehen wir ein Flüchtlingssschiff das nicht weiss wohin es soll, weil sich überall dasselbe morden und brennen

ausbreitet und viele Völker die Flüchtlinge nicht aufnehmen wollen.

Über den Gekreuzigten sind die klagenden Väter und Mütter des jüdischen Volkes. Der Himmel hallt wider von dem Klagegeschrei - weil die Bosheit der Menschen überhand nimmt auf der Erde und die Welt voller Gewalt und Frevel ist.

In der Bibel gibt es ein altes Gebet, das all das Klagen aufnimmt. Ich kann mir vorstellen, das dieses Gebet 2600 Jahre danach eine neue Aktualität bekommen hat.

Jesaja 63:

So schau nun vom Himmel herab und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung!

Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine grosse herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.

Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiss von uns nichts, und Israel kennt uns nicht.

Du Herr; bist unser Vater; "Unser Erlöser", das ist von altersher dein Name.

Warum lässt du uns, Herr; abirren von deinen Wegen und unser Herz verstopfen, dass wir dich nicht fürchten?

Kehr zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind!

Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsere Widersacher haben dein Heiligtum zertreten.

Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.

Ach, dass du den Himmel zerrisest und führst herab, dass die Berge vor dir zerflössen. Herr, willst du bei alledem noch zögern und schweigen und uns niederschlagen?

Wer ist dieser Beter? Wir wissen es nicht aber Israel ist besetzt, der Tempel zerstört. Alles scheint am Boden zu liegen. Die Gemeinde klagt zu Gott über ihr Schicksal und bittet Gott um sein Eingreifen, wie er es bei den Vätern der Geschichte, schon so oft getan hat.

Marc Chagall, ein Jude russischer Herkunft, ist in einem kleinen russischen Dorf aufgewachsen mit einer tie-

fen religiösen Einstellung, die ihm sein ganzes Leben begleitet hat. So sind in seinen Bildern immer wieder Synagogen, Juden mit Thorarollen oder Häuser, die an seine Heimat erinnern zu finden. Marc Chagall wollte mit seinen Werken die Botschaft vermitteln, dass Liebe und Verständnis unter den Menschen sehr wichtig sind.

Zu Beginn des Hitler-Faschismus 1933 in Deutschland wurden einige seiner Bilder öffentlich in Mannheim verbrannt.

Weiterhin wurden 1937 alle Werke Chagalls, die sich in deutschen Museumsbesitz befanden, beschlagnahmt.

Dies geschah im Zusammenhang mit der Raub- und Hetzaktion "Entartete Kunst. Die Weisse Kreuzigung hat er 1938 nach der Reichskristallnacht gemalt.

Gegenstand des Bildes ist die Judenverfolgung und die tiefe Betroffenheit über das zeitliche Geschehen.

Eine Darstellung des Gekreuzigten beherrscht das Werk- Symbol des Leidens - auch des jüdischen Volkes.

SA Leute haben eine Synagoge in Brand gesteckt, ein kleines russisches Dorf (Chagalls Heimatdorf?) wird bedrängt und steht in Flammen.

Der universelle Charakter der Judenverfolgungen zu allen Zeiten, in allen historischen Gesellschaften - wird hier besonders deutlich.

- Wer kann es verstehen, dass es in Deutschland, in dem sich ein neues Zentrum jüdischer Kultur und Religiosität zu entwickeln begann, in der die jüdischen Traditionen in Liebe ausgeübt werden konnten, sozusagen von heute auf morgen vernichtet wurden.

- Wer kann es verstehen, dass in Deutschland, wo Chagall seine berühmte und ihn berühmt machende Ausstellung mit Paul Klee und Franz Marc die Entmenschlichung, sich wie ein Flächenbrand ausbreitete, dass seine Werke hierzulande plötzlich als entartete Kunst verboten wurden?

- Und ich frage mich wer kann es verstehen, dass im ehemaligen Jugoslawien Serben, Kroaten, Albaner, Christen, Moslems einen grausamen Bürgerkrieg entfesselten der bis in die eigenen Familien reichte, dass plötzlich aus Freunden Feinde wurden, und bei uns Übergriffe gegen Ausländer vermehrt an der Tagesordnung stehen und jüdische Mitbürger wieder Angst vor uns haben.

- Ich frage mich aber auch – wer kann es verstehen dass in Nahost zwischen Israelis und Palästinensern – wobei auch Christen eine Rolle spielen, es immer wieder zu Gewalttaten, Morden und zu Vertreibungen kommt. Nach den furchtbaren terroristischen Anschlägen seit New York und Washington scheint die Welt so wie es damals Chagall mit seiner weissen Kreuzigung gemalt hat wieder im Chaos, der Entmenschlichung



Marc Chagall, White Crucifixion, 1938
© Art Institute of Chicago

zung zu versinken. Die Bilder der Entmenschlichung, des Terrors, des Krieges und des daraus entstehenden Leidens sind auswechselbar.

Der Gekreuzigte steht auch hier — mitten im Bild.

Bei diesem Nachdenken und Fragen geht mir das Bild von Chagall nicht aus den Augen.

- Ich frage mich, wie ein strenggläubiger, frommer Jude dazu kommt, der kein christliches Gotteshaus betritt, das Symbol des Kreuzes meidet, den Gekreuzigten in die Mitte seines Bildes zu stellen. Eine mir denkbare Erklärung könnte folgende sein: Zu dieser Zeit, war Chagall bereits nach Frankreich geflüchtet er erlebte, wie in Deutschland und später auch in Frankreich die Synagogen, die Gotteshäuser brannten, und systematisch zerstört wurden. Er sah aber auch, dass andere Gotteshäuser, die mit dem Bildzeichen des Kreuzes ausgestattet nicht gefährdet waren. Er sah eine Kirche, die noch mächtig war, zum Teil triumphierte und in denen Menschen nach wie vor Loblieder auf Gott sangen, anstatt für die Juden zu schreien.

Chagall bringt dieses Bildzeichen, den Gekreuzigten, mit auf die Oberfläche. Jesus wird somit sichtbar, als der exemplarische Jude, als der Knecht Got-

tes, der in einer Welt immer neuer menschlicher Versuche, die Macht zu vergötzen, einen neuen Weg sichtbar gemacht und angeboten hat. Den Weg der Befreiung von allen Fixierungen auf die Macht. Und das hat Chagall in seinem Bild auch sichtbar machen wollen. Vielleicht ist es dem einen oder anderen auch aufgefallen.

Eine breite Lichtbahn, unten vom Gottesleuchter bestimmt, oben von weit ausserhalb des Bildrandes her, eine sichtbare Gegenbewegung zur Verfinsternung der Welt und mitten darin der Gekreuzigte, der uns vorgelebt hat, wie wir leben sollten in einer dunklen, zerstörerischen Welt. Es ist ein Weg der Leid auf sich nimmt, und sich ganz dem Vater im Himmel überlässt.

Es ist ein Weg der Liebe zu den Menschen, mit einem vertrauensvollen und liebevollen Umgang geworden.

Diesen Weg hat Chagall bei Jesus gesehen, er nennt ihn auch den "armen Juden Jesus", den nackten Christus." So wird dieser Jesus für Chagall zum Zeichen für sein jüdische Volk, und auch für uns zu einem Wegbereiter, der über die Grenzen des ersten Gottesvolkes hinaus, den Weg des Befreitseins zeigte und somit zur Überwindung der Gewalt. Für Chagall ist der Mensch aus Nazareth zum Bildzeichen des "Liebe denn IHN, deinen Gott, und deinen Nächsten" zur Hoffnung geworden.

Neuaufgabe von 2001
Gottfried Posch, Redwitz 2016

Aus jüdischer Sicht lautet der Gottesname nicht ‚Christus‘, sondern JHWH, (unaussprechbar wegen der 4 Konsonanten) = Jahwe = Jehova [Jeschu Hanozri W(u)melech Hajeduhim] = ich bin der ich bin I.N.R.I. = Jesus Nazareth, König der Juden = Jesus Nazaremus Rex Iudaeorum = lateinische Form der von Pilatus gesetzten Inschrift. Lendentuch = Gebetsschal der Juden

Lukas 23, 44 - 45:

Als es Mittag wurde, verfinsterte sich die Sonne, und im ganzen Land war es bis drei Uhr dunkel. Dann riss der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel mitten durch. Jesus aber rief laut: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist!“ Mit diesen Worten starb er.

Johannes 19, 25 - 27:

Nahe bei dem Kreuz, an dem Jesus hing, standen vier Frauen: seine Mutter und deren Schwester sowie Maria, die Frau von Kleopas, und Maria aus Magdala. Jesus sah seine Mutter dort stehen und daneben den Jünger, den er liebte. Da sagte er zu seiner Mutter: „Er ist jetzt dein Sohn.“ Und zu dem Jünger sagte er: „Sie ist jetzt deine Mutter!“ Von da an nahm der Jünger sie bei sich auf.